

Kriegsschauplätze gab es mit dem Nordischen Krieg unter dem schwedischen König Karl XII. und dem Spanischen Erbfolgekrieg in Europa viele. Von Schlacht zu Schlacht stieg Schwerin schnell auf, kämpfte für Karl XII. (Vorpommern war zunächst schwedisch), dann für Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und wurde 1707 Oberst und Befehlshaber eines Regiments. 1798 heiratete er ein Fräulein von Krassow. Die drei Kinder der Eheleute starben früh. In der Schlacht bei Malplaquet in Nordfrankreich besiegte am 11. September 1709 während des Spanischen Erbfolgekrieges eine Armee unter Malborough und Prinz Eugen von Savoyen die Franzosen. Schwerin war dabei, ebenso wie der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm. Weitere Schlachten folgten. In schwedischem Auftrag reiste Schwerin in die Türkei, kehrte 1713 zurück und verdingte sich beim mecklenburgischen Herzog Carl Leopold, der im Streit mit den Ständen lag.

1719 wurde Schwerin Generalleutnant. Nach dem Stockholmer Frieden 1720 gelangte Vorpommern südlich der Peene an Preußen. Curd Christoph von Schwerin trat sogleich in die preußische Armee ein, wurde aber zunächst mit diplomatischen Aufträgen betraut. 1730 wurde er Gouverneur der Festung Peitz, was ihm ein zusätzliches, regelmäßiges Einkommen bescherte. Im gleichen Jahr beauftragte ihn König Friedrich Wilhelm I., am Kriegsgericht gegen Katte in Köpenick teilzunehmen.⁵ 1731 wurde Schwerin zum Generalleutnant befördert und erhielt den schwarzen Adlerorden.

1733/34 war Curd Christoph von Schwerin wieder in Mecklenburg – nun auf preußischer Seite – und bemühte sich mit drei Regimentern, die dort herrschenden Unruhen zu beseitigen. Er stieg weiter in der Gunst des Königs Friedrich Wilhelm I., begleitete ihn häufig bei dessen Unternehmungen und wurde Drost der vier Ämter Plau, Eldena, Wredenhagen und Marnitz. Sein Ansehen und Einkommen wuchsen weiter. Als Gunstbezeugung des Königs kann auch die Umbenennung von Cumberow 1733 in Schwerinsburg gesehen werden.⁶

Nach dem Tod Friedrich Wilhelms I. 1740 übernahm Friedrich II. von seinem Vater die wohlwollende Haltung gegenüber Curd Christoph von Schwerin. 1740 erhob er ihn in den Grafenstand, zusammen mit dessen Bruder Hans Bogislav und ernannte ihn zum Generalfeldmarschall. Schwerin war nun

Oberbefehlshaber einer Armee, die gegen Schlesien vorrückte. Er siegte in der Schlacht bei Mollwitz 1741, woraufhin Niederschlesien zu Preußen kam. Schwerin kehrte auf seine Güter zurück und legte dort das Vorwerk Mollwitz an.

Nach dem Zweiten Schlesischen Krieg 1744 kam es zu Missverständnissen zwischen ihm und Friedrich II. Schwerin zog sich für einige Zeit auf seine Güter zurück. Erst 1747 versöhnte er sich mit Friedrich II. und ließ sich wieder am Hof in Berlin blicken. Dort beriet man Taktiken und Vorgehensweisen, um sich Schlesien endgültig einzuverleiben. Schlesien war einst im Besitz der Hohenzollern gewesen und daraus leitete Friedrich II. seinen Anspruch ab, Schlesien zurückzuerobern.

Im August des Jahres 1756 begann der Siebenjährige Krieg mit dem Einmarsch Preußens in Sachsen. Die Schlacht bei Lobositz gegen Österreich endete für Friedrich II. siegreich. Auch bei Prag 1757 siegte Preußen. Doch der 72-jährige Oberbefehlshaber der preußischen Armee, Curd Christoph Graf von Schwerin, fand hier den Tod. Der sich anschließende Leichenzug führte von Sachsen bis nach Vorpommern, wo er in der Kirche von Wusseken beigesetzt wurde.⁷

3. Die Dienstherrn

Friedrich Wilhelm I.

Nachdem durch den Stockholmer Frieden vom 1. Februar 1720 der Teil Vorpommerns südlich der Peene preußisch geworden war, trat Curd Christoph von Schwerin am 10. April als Generalmajor in die preußische Armee ein.⁸ Damit wurde der preußische König Friedrich Wilhelm I., der von 1713 bis 1740 regierte, sein Vorgesetzter. Dass der König meistens bei seinem Tabakskollegium in dem relativ bescheidenen Jagdschloss Königs Wusterhausen saß, ist ein gern benutztes Klischee. Friedrich Wilhelm I. sah es als seine Aufgabe an, das noch junge Königreich Preußen groß zu machen.

Sein Ziel war der lebendig wachsende Staat. Dazu mussten sämtliche Kräfte gebündelt und die Verwaltung zentralisiert werden. Außerdem holte er Glaubensflüchtlinge in das durch Kriege und die Pest menschenleere Land, die den Staat mit aufbauen sollten.⁹ Auch galt es, das Land urbar zu machen. Dem König unterstanden fünf Minister, wobei der Etatsminister von Marschall die Aufgabe hatte, die Anweisungen des Königs, die er als Marginalie an den Rand eines Schrift-

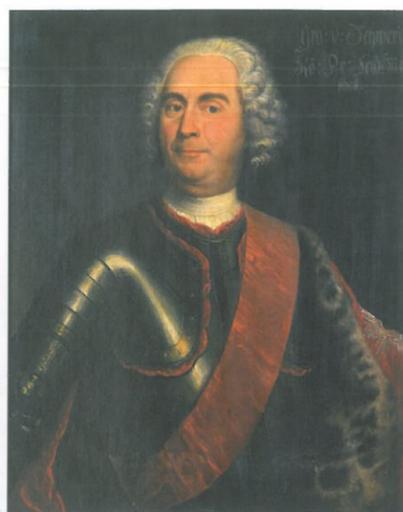


Abb. 2 Feldmarschall Curd Christoph von Schwerin, Gemälde von Bescheky, um 1740. Wikipedia, gemeinfrei.



Abb. 3 Friedrich Wilhelm I. im Harnisch mit Herminemantel, Marschallstab sowie Bruststern und Schulterband des Schwarzen Adlerordens, Gemälde von Antoine Pesne, um 1733. Bridgeman Art Library, Objekt 384437. Wikipedia, gemeinfrei.

stückes setzte, an den Betreffenden weiterzuleiten.¹⁰ Auf diese Weise behielt der König die Kontrolle über sämtliche Vorgänge in Preußen.

Einerseits war Friedrich Wilhelm I. äußerst sparsam. Er reduzierte beispielsweise das Hofpersonal und die Hofkünstler auf ein Minimum. Andererseits investierte er viel in den Städtebau und die Residenzen Potsdam und Berlin. Doch auch die Güter gehörten zum Aufbauprogramm.¹¹ Der König vergrößerte die preußische Armee beträchtlich und gewann so mehr politischen Einfluss innerhalb Europas.¹² Auch das Beamtenwesen wurde neu strukturiert.

Friedrich Wilhelm I. war – wie später auch sein Sohn Friedrich II. – der erste Diener

seines Staates und verlangte auch von seinen Untertanen Disziplin, Bescheidenheit und gerechtes Handeln.

Friedrich II.

Das Leben Friedrichs des Großen ist – auf dessen eigene Veranlassung hin – sehr gut dokumentiert und neuerdings durch die Digitalisierung von Quellen gut zu erschließen.¹³ Schwerin kannte Friedrich bereits als Kronprinzen, er war im Kriegsgericht gegen Katte dabei und wurde 1740 vom König zum Generalfeldmarschall ernannt. Außerdem wurde ihm und seinem Bruder der Grafentitel verliehen. Der Briefwechsel Friedrichs des Großen mit dem Feldmarschall ist weitgehend erhalten. Überwiegend handelt es sich dabei um Dienstsanweisungen, die Schlesischen Kriege betreffend, doch ab und zu flocht der König auch charmante bzw. lobende Redewendungen ein. So schrieb er am 13. Dezember 1756 an den Feldmarschall wie stets in französischer Sprache: „Der nächste Feldzug wird sehr hart sein ... Ich, der ich einen Schwerin und die ausgezeichnetsten Truppen von Europa habe, verzweifelle an nichts!“ Am 19. Dezember 1756 heißt es: „Adieu, lieber Marschall, ich umarme Sie ... der Staat braucht Sie ...!“¹⁴

4. Das Schloss

Architektur

1720 trat Curd Christoph von Schwerin in die preußische Armee ein und begann 1724 mit dem Bau des Schlosses.¹⁵ Den Bauplatz legte er ins Zentrum seiner Ländereien – in den kleinen Flecken Cumberow. In der Architektur orientierte er sich an den herr-

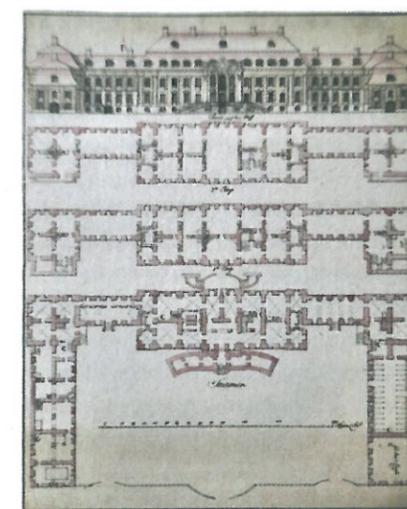


Abb. 4 Schwerinsburg, Grundriss und Aufrisse aus dem Planschatz der mecklenburgischen Herzöge.



Abb. 5 Schwerinsburg, Parkseite, aus der Sammlung Duncker 1857/58.

schaftlichen Berliner Bauten. Dort förderte Friedrich Wilhelm I. den Aufbau der Residenz, indem er den wichtigsten Familien Preußens Grundstücke kostenlos zur Verfügung stellte, auf denen sie ihre Stadtpalais bauen konnten. Auch Curd Christoph von Schwerin und sein Bruder Hans Bogislav erhielten ein Grundstück an der Wilhelmstraße 73 zugeeignet und zwar vom Oberbaudirektor Philipp Gerlach (1679–1748).¹⁶ Gerlach hatte als Ingenieur-Kapitän unter den Architekten Jean de Bodt, Broebes und Eosander am Berliner Residenzschloss und am Charlottenburger Schloss mitgearbeitet. 1707 wurde er Baudirektor und Leiter des Bauwesens in Berlin. Er stieg im Laufe der Jahre weiter auf und wurde 1720 Oberbaudirektor.

Gerlach galt als der bedeutendste Architekt unter Friedrich Wilhelm I.¹⁷ Seine berühmtesten Bauwerke waren die beiden Garnisonkirchen in Potsdam und Berlin. Auch der Entwurf von Schwerinsburg wird mittlerweile Philipp Gerlach zugeschrieben. Die Ähnlichkeit Schwerinsburgs mit dem von Gerlach erbauten Kronprinzenpalais in Berlin spricht dafür. Hofkünstlern war es ausdrücklich erlaubt, auch Aufträge außerhalb des Hofes anzunehmen, um das nicht sonderlich üppige Gehalt aufzubessern.¹⁸

Das Schwerinsburger Schloss war ein zweigeschossiger Bau mit einem breiten Mitteltrakt, der durch Kolossalpilaster betont wurde. Verbindende Galerien endeten in Eckpavillons, an denen die Seitenflügel im rechten Winkel anschlossen und einen

Ehrenhof bildeten. Mächtige Mansardwalmdächer bekrönten das Gebäude. Eine von zwei Seiten begehbare Rampe¹⁹ führte zum Haupteingang in der Mitte. Über dem Haupteingang konnte man die Inschrift lesen: „Unter der glorreichen Regierung Friedrich Wilhelms I Königs von Preußen habe ich Curd Christoph von Schwerin Ritter des schwarzen Adlerordens, Sr. Maj. General-Gouverneur der Veste Peitz, Obrist über ein Regiment Infanterie, Amtshauptmann von Jerichow und Alten Platen, des Erzherzogthums Vorpommern Erbküchenmeister, in Gemeinschaft mit meiner Gemahlin, der Freyin Ulrica Eleonora von Krassow, dieses Gebäude meiner Posterität zum Andenken MDCCXXXIII durch Gottes Gnade geendigt.“²⁰

Über den Seiteneingängen befanden sich die Wappen des Feldmarschalls sowie die seiner beiden Gemahlinnen Ulrike von Krassow und Philippine Luise von Wackenitz.

Das Schloss war hellgelb-weiß verputzt. Wirtschaftsgebäude und Katen waren weiß geschlämmt und lagen sich symmetrisch gegenüber.

Für die Architektur des Barock war im 18. Jahrhundert das Vorbild Versailles' von Louis XIV. maßgebend. Auch die Schwerinsburger Gartenanlage richtete sich mit Parterre, Boskett und Waldquartier, ausgerichtet an einer Symmetrieachse, nach dem Muster von Versailles. Sicher war der heute noch bestehende Kanal Teil des barocken Gartenkonzepts.

Nach 1842 wurde der barocke Garten von